

Herausforderung **8000er**

*Sale | Jurgalski
Rodway | Hemmleb*

Die höchsten Berge der Welt im 21. Jahrhundert
Menschen – Mythen – Meilensteine

Sale/Jurgalski/Rodway/Hemmler

Herausforderung **8000er**







Richard Sale, Eberhard Jurgalski und George Rodway

Herausforderung *8000er*

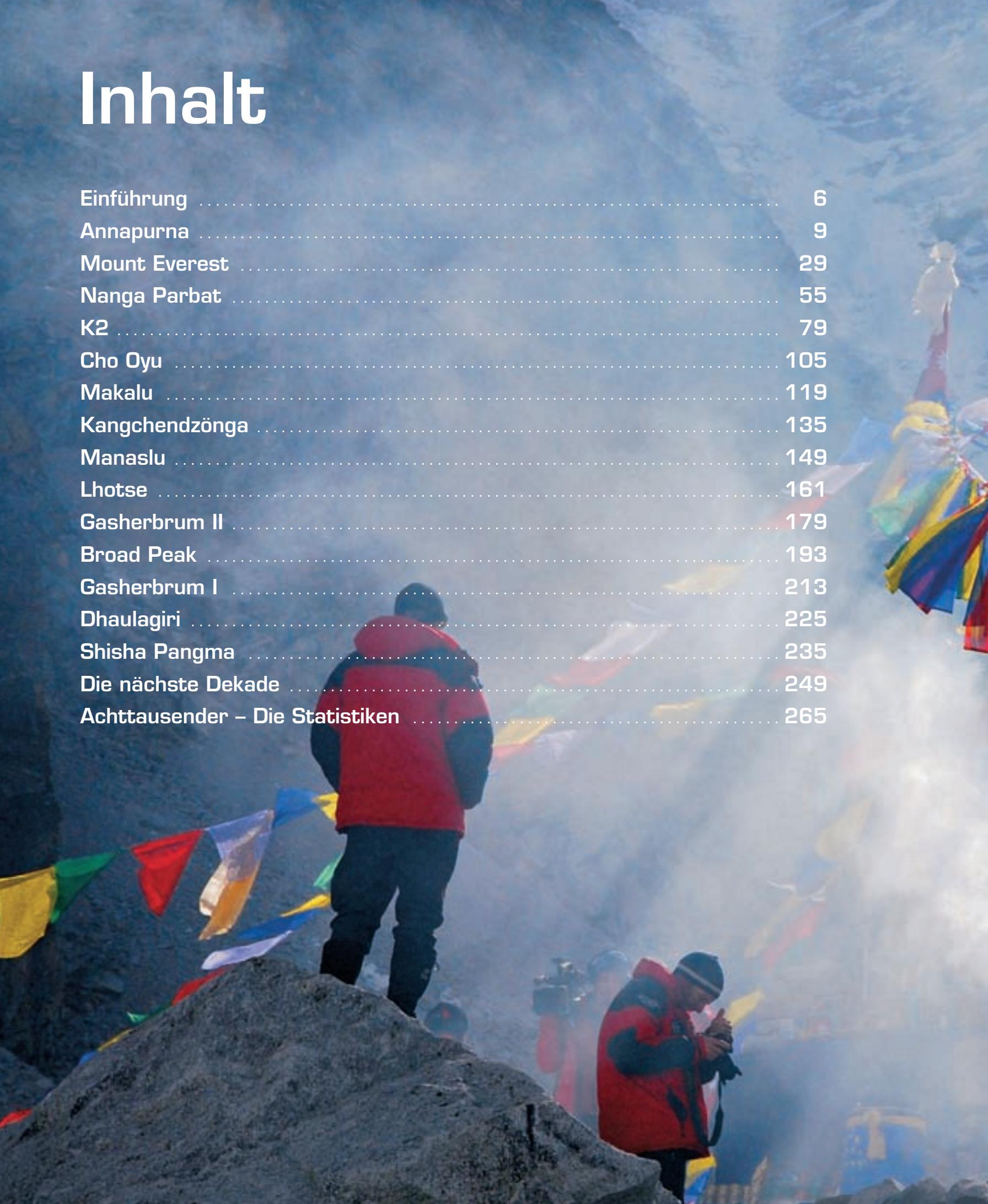
Die höchsten Berge der Welt im 21. Jahrhundert –
Menschen, Mythen, Meilensteine

Ins Deutsche übersetzt und bearbeitet
von Jochen Hemmleb

Tyrolia-Verlag · Innsbruck-Wien

Inhalt

Einführung	6
Annapurna	9
Mount Everest	29
Nanga Parbat	55
K2	79
Cho Oyu	105
Makalu	119
Kangchendzönga	135
Manaslu	149
Lhotse	161
Gasherbrum II	179
Broad Peak	193
Gasherbrum I	213
Dhaulagiri	225
Shisha Pangma	235
Die nächste Dekade	249
Achttausender – Die Statistiken	265





Einführung

Am 3. Juni 2000, dem 50. Jahrestag der Erstbesteigung der Annapurna und damit der ersten Besteigung eines Achttausenders überhaupt, veröffentlichten John Cleare und ich eine Geschichte der 14 welthöchsten Berge.¹ Das Buch beschrieb die Entdeckung, Erforschung und ersten Besteigungsversuche an den Gipfeln, erzählte im Detail die Geschichte der jeweiligen Erstbesteigung und fasste die wichtigsten Ereignisse in der Besteigungsgeschichte bis Ende 1999 zusammen. Es beinhaltete die Gipfelfotos der meisten Erstbesteigungen und schloss mit einer Auflistung der erfolgreichen Gipfelbesteiger.

Viel ist seit dem Erscheinen von *On Top of the World* an den Achttausendern geschehen. Die Gipfel zogen weiterhin eine große Zahl der weltbesten Bergsteiger an, von denen einige ihr Können der Eröffnung neuer Routen oder der Wiederholung bestehender Anstiege in einem verbesserten Stil widmeten. Ein ums andere Mal verschoben sie so die Grenzen des Möglichen im Höhenbergsteigen. Gleichzeitig nahm die Zahl der kommerziellen Expeditionen zu, insbesondere an dem begehrtesten Ziel von allen – dem Mount Everest. Die bloße Existenz dieser kommerziellen Unternehmen stieß Puristen ab, auch wenn sie selbst zugeben mussten, dass der Anziehungskraft der höchsten Gipfel der Erde nur schwer zu widerstehen ist. Einige Unglücke auf solchen Expeditionen brachten den Konflikt zwischen Ambition und Moral auf die Titelseiten der Weltmedien und sorgten für kritische Kommentare, welche die Seele eines Sports trafen, der stets auf seine ethischen Grundsätze stolz war.

So schien es nach zehn Jahren an der Zeit für eine Neubetrachtung der 14 Achttausender. Ein Rückblick auf den Inhalt des ersten Buchs ist in den meisten Fällen kurz gehalten. Bei zwei Gipfeln jedoch – dem K2 und Broad Peak – ist eine genauere Analyse der Erstbesteigungsgeschichten notwendig, da diese im vergangenen Jahrzehnt eine Neubewertung erfahren haben. Auf diese Zusammenfassung der Geschichte bis zum Jahr 2000 folgt das Wesentliche dieses Buches: die neuen Routen, die Tragödien und Triumphe der ersten Dekade des neuen Jahrtausends. Die meisten Abbildungen in diesem Buch dokumentieren ebenfalls diese Zeit, obwohl historisch interessantes Archivmaterial beibehalten oder ergänzt wurde. Insbesondere wurden Fotos von zwei Erstbesteigungen hinzugefügt, welche im Jahr 2000 noch nicht verfügbar gewesen waren. Damals war nicht eindeutig geklärt, ob Gipfelbilder von der Erstbesteigung des Gasherbrum II existierten. Auch nahm man an, dass die Erstbesteiger des Kangchendzönga sich nicht am Gipfel fotografiert hatten. In beiden Fällen sind die entsprechenden Fotos inzwischen aufgetaucht und werden in diesem Buch veröffentlicht.

Die Beschreibungen der neuen Routen an den jeweiligen Gipfeln werden durch Tabellen von Eberhard Jurgalski, des wohl sorgfältigsten Chronisten der Achttausender ergänzt. Eberhards Leidenschaft für die Statistik findet in diesem Buch ihren Niederschlag: in den Auflistungen der neuen Routen mit ihren Besteigungsdaten, der Besteigungen an jedem der 14 Achttausender, der ersten Besteigungen durch eine Frau sowie von Winter-Erstbesteigungen (siehe Kapitel Achttausender – Die Statistiken, S. 264ff.). Wer die kompletten Besteigungsstatistiken der Achttausender mit Namen, Daten, Routen etc. sucht, sei auf die exzellenten Datenbanken von Eberhard² sowie Elizabeth Hawley und Richard Salisbury³ verwiesen. Letztere umfasst allein die nepalesischen Achttausender. Die Daten von Eberhard erlauben es zudem, neue Routen auf Bildern der verschiedenen Grate und Wände nachzuzeichnen. So sind auch auf den Bildern in diesem Buch alle Routen an den Achttausendern, inklusive der neuen aus den Jahren 2000 bis 2013, die eigens hervorgehoben wurden, zu betrachten.

Der ursprüngliche Gedanke hinter diesem Buch war, die erste Dekade des neuen Jahrtausends an den Achttausendern abzuhandeln. Der Zeitaufwand beim Zusammentragen der Informationen und Abbildungen verzögerte die Herausgabe jedoch so lange, dass ein weiteres Kapitel über die Ereignisse der Jahre 2011 bis Herbst 2013 hinzugefügt wurde, welches zudem einige Gedanken zu möglichen Entwicklungen im kommenden Jahrzehnt beinhaltet.

Inzwischen haben rund 7500 Menschen auf den Gipfeln der Achttausender gestanden.⁴ Trotz dieser hohen Zahl haben einige der Berge ihren Ruf als schwierige und gefährliche Ziele behalten und weisen bis heute vergleichsweise wenige Besteigungen auf. So findet an den Achttausendern weit mehr statt als nur der viel gescholtene Höhentourismus. Einige von ihnen sind bis heute Ort für bahnbrechende Spitzenleistungen im Alpinismus. Vor allem von diesen soll dieses Buch berichten.

Richard Sale, 2013

Anmerkungen

- 1 Cleare, J. & Sale, R.: *On Top of the World*, London (GB), Harper Collins, 2000; deutscher Titel: *On Top Of The World: Die 14 Achttausender*, München (D), BLV Verlagsgesellschaft mbH, 2001
- 2 www.8000ers.com
- 3 www.himalayandatabase.com
- 4 Mount Everest und Cho Oyu haben daran mit fast 7000 bzw. über 3000 Besteigungen (Stand Herbst 2013) einen überproportionalen Anteil. An dritter Stelle folgt mit fast 1000 Besteigungen der Gasherbrum II. Der Achttausender mit den wenigsten Besteigungen ist die Annapurna mit knapp über 200.

Vadim Popovich auf 6700 Meter zwischen Lager 2 und 3 während der Erstbegehung der russischen Neuroute in der K2-Westwand 2007 © Pavel Shabalina





Annapurna

8091 m

Bis vor gut zehn Jahren galt die offizielle Geschichte der Erstbesteigung von Maurice Herzog, *Annapurna – Erster Achttausender*¹, als eines der besten Expeditionsbücher, das jemals geschrieben wurde. Dies trifft noch immer zu, auch wenn schon damals alternative Versionen der Geschichte kursierten. Die wesentliche Revision von Herzogs Fassung erfolgte 1996, als die Tagebücher seines Gipfelpartners Louis Lachenal erstmals ungekürzt veröffentlicht wurden.² Auszüge daraus waren bereits kurz nach dessen Tod bei einem Skiunfall am Montblanc 1956 erschienen. Sie wurden aber von Herzogs Bruder Gérard und Lucien Devies, damals Präsident des Club Alpin Français und ein glühender Verfechter Herzogs³, „gesäubert“. Devies und Gérard Herzog hatten die Erstausgabe von Lachenals Tagebüchern so abgeändert, dass dessen Sicht der Expedition und insbesondere der Gipfeletappe der offiziellen Version des Expeditionsleiters entsprach. Die „ungereinigten“ Original-Tagebücher zeichnen ein deutlich abweichendes Bild. Zusätzlich zu Lachenals Tagebüchern wurde auch eine Biografie des bekannten Bergführers Gaston Rébuffat veröffentlicht⁴, der ebenfalls an der Expedition teilgenommen hatte und sie in einem anderen Licht darstellt. Lionel Terray distanziert sich hingegen in seiner wundervollen Biografie⁵ nicht in vergleichbarer Weise von der offiziellen Version.

Die verschiedenen Sichtweisen lassen sich zum Teil mit der Situation französischer Alpinisten nach dem Zweiten Weltkrieg erklären. Während dem Krieg war teils aus Furcht vor dem Zusammenbruch der französischen Gesellschaft unter deutscher Besatzung eine Organisation gebildet worden, aus der eine junge Generation französischer Bergsteiger hervorging, die phänomenale Ausdauer, ein tiefes Verständnis für die Bergwelt und ein bewundernswertes Kletterkönnen in sich vereinigte. Daraus resultierten in den unmittelbaren Nachkriegsjahren die ersten Wiederholungen von zwei der damals bedeutendsten Anstiege in den Alpen: die zweite Durchsteigung der Eiger-Nordwand durch Lionel Terray und Louis Lachenal und die zweite Begehung des Walkerpfeilers an der Grandes-Jorasses-Nordwand durch Gaston Rébuffat. Diese

drei Alpinisten, allesamt qualifizierte Bergführer und damit professionelle Bergsteiger, bildeten gemeinsam mit dem gleichermaßen begabten Jean Couzy den Kern der Annapurna-Expeditionsmannschaft von 1950. Der Expeditionsleiter Maurice Herzog hingegen war ein Amateur. Die Begründung dieser Wahl war dieselbe, welche schon Jahrzehnte zuvor dafür gesorgt hatte, dass den besten und erfahrensten Bergsteigern die Leitung der frühen englischen Everest-Expeditionen versagt worden war: die Überzeugung, dass ein militärischer Hintergrund für die Leitung prädestiniere und dass ein Expeditionsleiter keine persönlichen Ambitionen auf den Gipfel haben sollte. Ein gewisses Klassendenken spielte ebenfalls eine Rolle. Herzog war Offizier einer Einheit Freiwilliger gewesen, die im Widerstand gegen die Deutschen gekämpft hatte. Dies verschaffte ihm den notwendigen militärischen Hintergrund, während er in seiner Position als Firmenleiter der gewünschten Gesellschaftsschicht angehörte.⁶ 60 Jahre später erscheint es geradezu lachhaft, dass dies erforderliche Voraussetzungen für einen Expeditionsleiter waren – doch es sei daran erinnert, dass die Engländer drei Jahre darauf nahezu die gleichen Kriterien bei der Wahl von John Hunt zum Leiter der Everest-Expedition 1953 anlegten, ebenso die Italiener mit Professor Ardito Desio, dem Leiter ihrer erfolgreichen K2-Expedition 1954. Am Ende zeigte sich, dass Herzog keineswegs seine persönliche Ambition dem Gesamtziel der Expedition unterordnete, sondern mindestens genauso versessen auf den Gipfel war wie die anderen Mitglieder des Teams. Und er besaß als guter Amateurbergsteiger ausreichendes Können, um diese Ambition in die Tat umzusetzen.

Die französische Expedition zur Annapurna 1950 war ein Triumph. Es war der erste Achttausender, der bestiegen wurde – und der erste, bei dem dies gleich im ersten Versuch gelang. Aber es war ein Erfolg in letzter Minute. Die Landkarten der Franzosen waren nicht nur ungenügend, sondern schlichtweg falsch. Da die Expedition eine Besteigungsgenehmigung für die Annapurna wie auch den Dhaulagiri hatte, verschwendete sie zunächst Wochen darauf, einen Weg zu dem höheren der beiden Gipfel zu finden. Der Eindruck von starker Moral und genereller Jovialität, von der Herzog in seinem offiziellen Bericht von dieser Zeit schreibt, steht im Widerspruch zu den

Ueli Steck unter der Südwand der Annapurna zu Beginn seines Soloversuchs 2007

© Robert Bösch/www.robertboesch.ch



Oben: Herzog (l.) und Lachenal (r.) am Gipfel während der Erstbesteigung 1950

Rechte Seite: Ein weiteres Foto von Herzog am Gipfel⁹

Erinnerungen von Lachenal und Rébuffat, die von schlechter Gesundheit der Teilnehmer, Streit und Spannungen mit dem Expeditionsleiter sprechen.

Als Herzog schließlich entschied, den Dhaulagiri zugunsten der Annapurna aufzugeben, verlor die Expedition zunächst weitere Zeit bei dem Versuch, eine Route über den Nordwestgrat voranzutreiben. Erst am 23. Mai, weniger als zwei Wochen vor Einsetzen des Monsuns, entschloss man sich, den Gletscher am Fuß der Nordwand zu queren und das darüber liegende sichelförmige Eisfeld anzugehen. Herzog zeigte nun eine bemerkenswerte körperliche und charakterliche Stärke, da er und Terray den größten Teil der Arbeit beim Einrichten der Route und Lagerplätze zum Beginn des Eisfelds bewältigten. Herzog und Terray wären zu diesem Zeitpunkt am besten geeignet gewesen, den Gipfel zu versuchen. Da aber das übrige Team erschöpft war und weder Lasten tragen noch die Arbeit der Sherpas überwachen konnte, überanstrengte sich Terray. Lachenal, der sich von höhenbeding-



ter Erschöpfung erholt hatte, begleitete daraufhin Herzog auf dem Gipfelanstieg.

Bei seiner Schilderung des Rückmarschs setzt Herzogs Buch die Themen von Kameradschaft und stoischer Leidenschaft fort. Der Monsunregen ließ Bäche zu reißenden Strömen anschwellen, ein Vorwärtskommen war schwierig und zeitraubend. Lachenals Buch und Rébuffats Biografie legen dagegen nahe, dass das Team zerfiel. Besonders Lachenal wettete gegen die Langsamkeit der Reise und die empfundene Gleichgültigkeit seiner Kollegen, da er zunehmend Amputationen fürchtete, die wahrscheinlich das Ende seiner Bergführerkarriere bedeuten würden. Lachenals Tagebuch notiert zudem den tödlichen Absturz eines Trägers, den Herzog nicht erwähnt. Angesichts seines eigenen Zustands ist es jedoch nicht sonderlich überraschend, dass Herzogs Bericht von dem der anderen abweicht. Im Grauen des Rückmarschs, beschrieben mit allen Details der Amputationen erfrorener Finger und Zehen⁷, lag stets eine morbide Faszination von Herzogs Buch – das nachempfundene Leid, was der Leser selbst nicht erdulden muss.

Herzog machte in seinem offiziellen Bericht deutlich, dass die Annapurna „zur Ehre Frankreichs“ bestiegen wurde, da



das Land noch immer unter den Folgen von Krieg und Besatzung litt und ein Ereignis brauchte, was das nationale Selbstbewusstsein stärkte – vergleichbar mit Deutschland und dem Gewinn der Fußball-Weltmeisterschaft 1954.⁹ Lachenal hingegen war der Meinung, er schulde seine Füße nicht „der Jugend Frankreichs“ und die Annapurna sei für ihn nur eine Besteigung „wie jede andere“ gewesen. Als er aus Angst um seine Füße absteigen wollte, sagte ihm Herzog, er würde alleine weitergehen. So sah Lachenal seinen eigenen Aufstieg als *une affaire de cordée* an, als gegenseitige Verantwortung zwischen zwei Partnern einer Seilschaft (obwohl er und Herzog den Gipfelaufstieg seilfrei bewältigten). Zudem fühlte er die Verantwortung, die er als Bergführer für einen Amateur wie Herzog hatte.

1998 veröffentlichte Herzog ein weiteres Buch, *L'Autre Annapurna*¹⁰, vermutlich als Antwort auf seine Kritiker. Die Widersprüche und Streitpunkte in Herzogs Berichten wurden Gegenstand des wenig später erschienenen Buchs *True Summit – What really happened on the legendary ascent of Annapurna* des amerikanischen Autors David Roberts.¹¹ So hatte sich Herzog in der ersten, offiziellen Version die Finger erfroren, weil er seine Handschuhe beim Abstieg vom Gipfel verlo-

ren hatte (was andere in ihren Berichten bestätigten). In *L'Autre Annapurna* gibt er jedoch an, die Erfrierungen seien beim Graben im Schnee geschehen, als er, Lachenal, Rébuffat und Terray am Tag nach dem Gipfel im Schlechtwetter die Orientierung verloren hatten und in einer Spalte ein Notbiwak beziehen mussten. Herzog behauptet, sie mussten ihre Schuhe finden, um weiter absteigen zu können, und deshalb habe er im Schnee nach ihnen gesucht. „Ich würde einen Teil von mir opfern müssen“, aber „meine Hände zählten jetzt nicht ... jeden Schuh, den ich fand, bedeutete das Leben eines meiner Partner oder mein eigenes. Leider waren der Preis erfrorene Finger.“¹² Später glaubte Herzog, seinen Eispickel verloren zu haben, den er zum Gipfel mitgenommen hatte. Als er ihn wiederfand, bemerkte er, für einen Bergsteiger sei der Eispickel wie ein Ritterschwert und „ein Eispickel ist auch ein Kreuz“. Roberts zeigt auf, dass Herzog sein Überleben an der Annapurna religiös überhöhte und darin ein Zeichen sah, dass er wiederauferstanden sei, um Frankreich zu einem Neuanfang zu führen.¹³ Rébuffat merkt an, dass Herzog während des Abstiegs regelmäßig seine Hände zur Schau stellte. Und in Folgejahren, so Roberts, hielt Herzog sie oftmals empor, als würde er Stigmata zeigen. Für den Autor dieses Buches war dies eine überraschende und verstörende Andeutung, bis er schließlich einen Filmausschnitt von einem Empfang der nepalesischen Regierung sah, den diese Herzog zum 60. Jubiläum der Erstbesteigung im Jahr 2010 bereitet hatte. Bei dieser Gelegenheit hob Herzog mehrmals demonstrativ seine beiden Hände – eine protzige Geste, die eindeutig Roberts' Andeutung entsprach. In weiterer Folge entdeckte Sale einen Brief, den Herzog auf dem Höhepunkt der Kontroverse um die Tagebücher Lachenals und Rébuffats Biografie 1996 an die Zeitung *Le Monde* geschrieben hatte¹⁴: „Abschließend sei gesagt, dass diese böswilligen Kommentare der Revisionisten gegenüber unserem historischen Sieg bedeutungslos sind, dessen Fakten eindeutig und unangefochten sind. Was von der nachfolgenden Tragödie zurückgeblieben ist, sind die Stigmata in meinem Fleisch. Niemand spricht darüber, aber ich werde sie nie vergessen.“

Doch bei allen Kontroversen bleibt die Erstbesteigung der Annapurna eine erstaunliche Leistung. Die Entscheidung, die Nordflanke zu durchsteigen, fiel erst am 23. Mai. Am 3. Juni standen Herzog und Lachenal auf dem Gipfel. Es war die erste Expedition zu diesem Berg, dessen Zugangswege zuvor niemals erforscht worden waren. Der Erfolg der Franzosen war umso bemerkenswerter, da sie eine lawinengefährliche Route auf einen Gipfel genommen hatten, der sich genau aus diesem Grund mit der Zeit als der gefährlichste Achttausender erweisen sollte.

Es sollte 20 Jahre dauern, bis die Annapurna erneut bestiegen wurde – und dann gleich zweimal innerhalb einer Woche. Einem britischen Team gelang die Zweitbesteigung über die Franzosenroute, sieben Tage später erreichten Dougal Haston

und Don Whillans den Gipfel über die gewaltige Südwand. Beide waren Mitglieder einer starken englischen Expedition unter der Leitung von Chris Bonington, der auch der amerikanische Big-Wall-Spezialist Tom Frost angehörte. Mit der Erstdurchsteigung der Annapurna-Südwand hatten die Briten eine neue Epoche im Himalaya-Bergsteigen eingeleitet. Ähnlich wie zuvor in den Alpen folgten auf die Erstbesteigungen der Gipfel über die einfachsten Routen zunächst Wiederholungen, dann durch nachfolgende Generationen immer schwierigere Anstiege über die Wände und Grate. An der Annapurna hatten die Briten die Entwicklung beschleunigt: Ihre schwierige Route war ein bedeutender Fortschritt im Höhenbergsteigen und erfolgte nur wenige Tage nach der ersten Wiederholung der Normalroute.

Holländer eröffneten 1977 eine neue Route in der Nordflanke über eine Rippe links der Erstbesteigeroute. Mathieu van Rijswijk und Sherpa Sonam Wolang erreichten den Gipfel, wobei sie zusätzlichen Sauerstoff benutzten; ein Jahr später wurde die Route ohne Atemhilfe wiederholt. Spanier hatten 1974 eine Rippe noch weiter links zur ersten Besteigung des Ostgipfels (8013 m) genutzt, während eine deutsche Expedition 1980 über eine Gletscherrampe unter dem Ostgipfel hindurchquerte und den Mittelgipfel (8051 m) bestieg. Österreicher und Schweizer kombinierten schließlich 1982 die spanische und deutsche Route, um den obersten Teil der Franzosenföhre zu erreichen, über den sie zum Hauptgipfel aufstiegen. Alle diese neuen Anstiege in der Nordflanke gelten als sicherer als die Erstbesteigeroute und insbesondere die spanische und deutsche Route wurden als Einstiegsvarianten des Normalwegs zum Hauptgipfel in den letzten Jahren immer häufiger begangen. Sie dürften auf absehbare Zeit hin die alte Franzosenföhre von 1950 als Standardroute ablösen.

Der Mittelgipfel wurde 1981 erneut bestiegen, ein polnisches Team durchstieg seine Südwand auf einem schwierigen neuen Weg rechts der Engländerroute zum Hauptgipfel. Im gleichen Jahr eröffneten Japaner den Zentralpfeiler der Südwand zwischen der Engländer- und Polenroute.

Drei Jahre später glückte Schweizern die Erstbegehung des Ostgrats. Die Gipfelseilschaft Norbert Joos und Erhard Loretan (der später als dritter Bergsteiger auf allen 14 Achttausendern stehen sollte) vollendete damit eine bemerkenswerte Überschreitung von Ost-, Mittel- und Hauptgipfel.

Die Expedition aus sechs Bergführern war über den Südlichen Annapurna-Gletscher zunächst zum Sattel zwischen Singu Chuli (Fluted Peak) und Tarke Kang (ehemals Glacier Dome) gestiegen. Von einem Lager unter dem Gipfel des Letzteren bestiegen Loretan, Joos und zwei andere Teilnehmer den Khangsar Kang (ehemals Roc Noir), den ersten Zwischengipfel am Ostgrat.¹⁵ Während die übrigen Bergsteiger abstiegen, setzten Loretan und Joos den Weg bis zum Hauptgipfel fort. Nachdem sie vom Mittelgipfel über einen nicht kletterbaren

Felsabbruch abgeseilt waren, blieb den beiden nur der Abstieg über die ihnen unbekanntere Holländerroute der Nordseite – bewaffnet mit einer einzigen Eisschraube und einem 50-m-Seil. Nach zwei Biwaks erreichten sie das nördliche Basislager. Erst nach 13 weiteren Tagen trafen Loretan und Joos in Kathmandu wieder auf ihre Expeditionskollegen.

Drei Wochen vor dem Erfolg der Schweizer hatten die Katalanen Nil Bohigas und Enric Lucas in sechs Tagen im Alpinstil eine neue, äußerst schwierige Route (V+/A2, Eis bis 80°) durch die Südwand zum Mittelgipfel gelegt und waren anschließend über die benachbarte Polenroute von 1981 abgeseilt. Beide Unternehmungen zählen bis heute zu den größten Leistungen im modernen Himalaya-Bergsteigen.

1985 gelang Reinhold Messner und Hans Kammerlander die erste Durchsteigung der Annapurna-Nordwestwand auf einer ebenfalls technisch sehr anspruchsvollen Route in Wandmitte. Ein halbes Jahr zuvor hatten die Schweizer Jean Troillet und Pierre-Alain Steiner bereits die Wand links des Gipfels bis auf den Nordwestgrat durchklettert, waren dann aber ohne Gipfelerfolg über die Nordseite abgestiegen.

Der markante Sporn rechts der Messner/Kammerlander-Route war 1986 vom Franzosen Patrick Gabarrou mit Sherpa Pemba Norbu bis zum Westgrat zwischen Annapurna und Varahar Shikar (ehemals Fang) durchstiegen worden; ein tschechoslowakisches Team vollendete die Route 1988 bis zum Hauptgipfel, wobei sich der obere Teil als steil und technisch schwierig herausstellte. Gipfelbesteiger waren Jindrich Martis und Josef (Pepino) Nezerka.

Polen setzten 1987 einen weiteren Meilenstein in der Besteigungsgeschichte der Annapurna, als sie den Berg erstmals im Winter bestiegen. Artur Hajzer und Jerzy Kukuczka erreichten den Gipfel. Sie folgten der Franzosenföhre auf der Nordseite – im Winter, so Kukuczka, eine „kalte Hölle“¹⁶, da die Route oberhalb des Basislagers ohne Sonne blieb. Das Eis war so hart, dass die Steigeisen kaum die stahlharte Oberfläche ankratzten. Im folgenden Winter wurde der Berg erneut bestiegen, Japaner begingen eine Variante der Engländerroute in der Südwand. Zwei der vier Gipfelbesteiger verunglückten im Abstieg tödlich.

Relativ unbeachtet, da ohne Gipfelerfolg, blieb 1991 die Leistung des Slowenen Slavo Svetičič: Im Alleingang versuchte er, die Nordwestwandroute von Messner/Kammerlander zu begründen, indem er ab Wandmitte direkt auf den Gipfel zuhielt. Nach fünf Tagen stieg er auf 7900 Meter auf den obersten Nordwestgrat aus. Wind verhinderte den Weiterweg, sodass Svetičič zur Normalroute in der Nordflanke hinüberquerte und zwei Tage später zurück im Basislager war.¹⁷

Die Südwand übte weiterhin eine Faszination auf die weltbesten Bergsteiger aus. 1994 wurde eine weitere Variante zur Engländerroute eröffnet. Zwei Jahre vorher hatte sich jedoch ein Drama in der Wand ereignet, als die Franzosen Jean-Chris-



tophe Lafaille und Pierre Béghin im Nachmonsun einen neuen Anstieg durch die Riesenschneidung zwischen Engländerroute und Zentralpfeiler (Japaner 1981) versuchten. In 7500 Metern Höhe wurde die Seilschaft zur Umkehr gezwungen. Beim Abstieg richtete Béghin an einem einzelnen Klemmgerät (Friend) eine Abseilstelle ein, um Felshaken zu sparen. Der Friend brach aus und Béghin stürzte in die Tiefe. Lafaille musste nun ohne Seil durch sehr schwieriges kombiniertes Gelände abklettern. An ihrem Biwakplatz auf 7000 Meter fand er Zeltheringe und ein 20 Meter langes Seilstück, mit dem er den Abstieg fortsetzen konnte. Doch nahe dem nächsten Lagerplatz auf 6500 Meter traf ihn ein Stein und brach ihm den rechten Arm. Da Lafaille Rechtshänder war, befand er sich in einer äußerst kritischen Lage. Seine Hilferufe nach einem slowenischen Team auf der benachbarten Engländerroute verhallten

Die Nordwestwand der Annapurna.
Die Messner/Kammerlander-Route (1985) führt von links her in das zentrale Becken und hinauf zum niedrigsten Punkt im Grat zwischen den beiden Gipfeln. Die tschechoslowakische Route (1988) folgt dem rechten Sporn.

ungehört. Mit seinem intakten Arm und seinen Zähnen gelang es ihm, weitere Abseilstellen einzurichten. Am Wandfuß schleppte sich Lafaille in das slowenische Basislager, von wo aus er per Helikopter nach Kathmandu ausgeflogen wurde. Vier Jahre später, 1996, versuchte Lafaille eine Alleinbegehung der Engländerroute, scheiterte aber an tiefem Schnee. Ebenfalls 1996 wurde der Nordwestgrat, den die Franzosen bereits 1950 versucht hatten, von einer polnisch-ukrainischen Expedition erstbegangen; der Pole Andrzej Marciniak und der Ukrainer Vladislav Terzyl bildeten das Gipfelteam.

Erstbegehungen am Annapurna-Hauptgipfel (8091 m)

	Route	Datum	Name	Nation		Besteigungen gesamt	ohne künstl. Sauerstoff
1	N-Flanke	03. 06. 1950	HERZOG, Maurice LACHENAL, Louis	F F	x x	52	48
2	S-Wand (linker Pfeiler)	27. 05. 1970	HASTON, Dougal WHILLANS, Donald Desbrow	UK UK	x x	35	33
1b	N-Flanke (Holländer-Sporn)	13. 10. 1977	VAN RIJSWICK, Mathieu SONAM WOLANG	NL NEP		19	
1b	N-Flanke (Holländer-Sporn)	15. 10. 1978	CHOWANG RINZING MINGMA TSHERING A	NEP NEP	x x		13
6	S-Wand (Zentralpfeiler)	29. 10. 1981	AOTA, Hiroshi YANAGISAWA, Yukihiro	JAP JAP	x x	2	2
1c	N-Flanke (linke Seite über „Spanische Rippe“)	04. 05. 1982	BÜRKLI, Werner HÄGLER, Thomas WÖRGÖTTER, Sebastian (Wastl) DAWA TENZING	CH CH A NEP	x x x x	81	72
8	W-Sporn des Tarke Kang Col – O-Grat – Überschreitung von O- u. Mittelgipfel	24. 10. 1984	JOOS, Norbert (Noppa) LORETAN, Erhard	CH CH	x x	2	2
9	NW-Wand	24. 04. 1985	KAMMERLANDER, Johann (Hans) MESSNER, Reinhold	ITA ITA	x x	2	2
11	NW-Wand (Gabarrou-Sporn)	02. 10. 1988	MARTIŠ, Jindřich NEŽERKA, Josef (Pepino)	SLK CZE	x x	2	2
2b	S-Wand (linker Pfeiler – Variante)	10. 10. 1994	PARK, Jung-Hun ANG DAWA TAMANG DAWA A MINGMA TAMANG A	SK NEP NEP NEP	x x x x	4	4
12	NW-Grat	20. 10. 1996	MARCINIAK, Andrzej TERZYUL, Vladislav	POL UKR	x x	2	2
8c	W-Sporn des Tarke Kang Col (mit Einstiegsvariante) – O-Grat – N-Wand-Traverse	16. 05. 2002	INURRATEGI, Alberto LAFAILLE, Jean-Christophe	E F	x x	2	2
8d	SW-Sporn des Khangsar Kang – O-Grat – Überschreitung von O- u. Mittelgipfel	21. 05. 2006	HÁMOR, Peter	SLK	x	4	4
8e	S-Wand des Khangsar Kang – O-Grat – N-Wand-Traverse (Variante)	19. 05. 2008	BOLOTOV, Aleksei	RUS	x	1	1
13	S-Wand (S-Verschneidung)	09. 10. 2013	STECK, Ulrich (Ueli)	CH	x	1	1
						209	188

Erklärungen zu diesen und allen weiteren Tabellen:

- x = Besteigung ohne Verwendung von Flaschensauerstoff
- f = Frauenbesteigung
- † = bei der Besteigung ums Leben gekommen

Die Besteigungszahlen sind vom Herbst 2013. Unsicherheiten aufgrund noch ausstehender Verifizierungen bestehen beim Everest, Cho Oyu und Manaslu. Die Höhenangaben in den Tabellen und Routenfotos basieren für Nepal auf den Daten der Finnmap, für den Karakorum auf den neuesten Ausgaben chinesischer Karten (sofern nicht anders angegeben).

Legende zu den Routenskizzen:

- Rot: Erstbesteigeroute bzw. heutige Normalroute
- Orange: Routen bis 1999
- Türkis: Routen ab 2000
- Punktiert (...): Variante
- Punktiert (...): Route oder Variante verdeckt

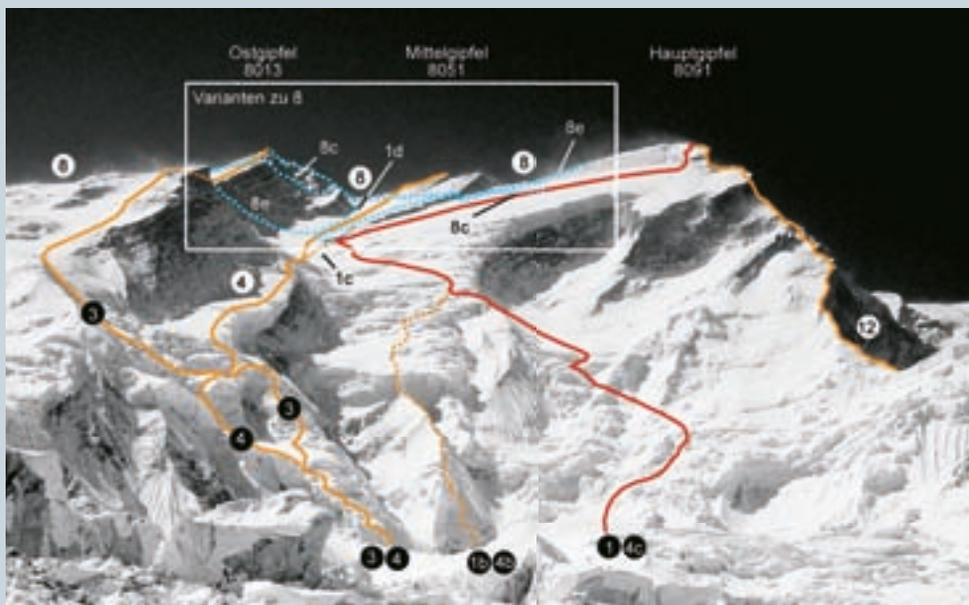


Annapurna von Nordwesten; links die Nordflanke (Erstbesteigeroute 1950) und rechts die Westwand

© Z. Zaharias

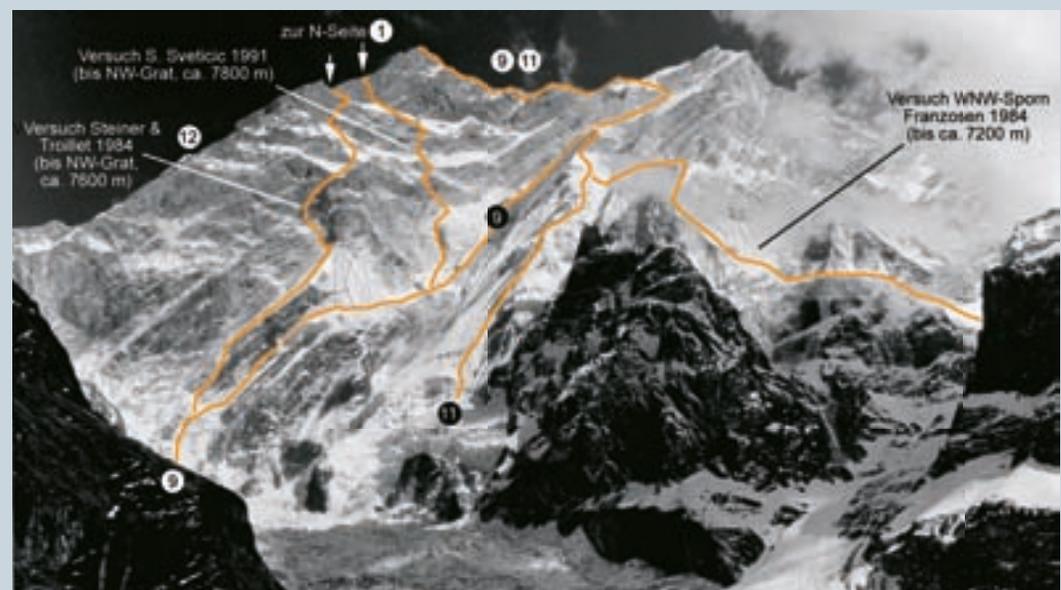
Erstbegehungen am Annapurna-Mittelgipfel (8051 m)

Route	Datum	Name	Nation		Besteigungen gesamt	ohne künstl. Sauerstoff
4	03. 10. 1980	BÖNNING, Udo GREISSEL, Ludwig OBERRAUCH, Heinz	GER GER GER	x x x	3	3
5	23. 05. 1981	BERBEKA, Maciej PROBULSKI, Bogusław	POL POL	x x	2	2
7	03. 10. 1984	BOHIGAS, Nil LUCAS, Enric	E E	x x	2	2
8	24. 10. 1984	JOOS, Norbert (Noppa) LORETAN, Erhard	CH CH	x x	2	2
4b	07. 12. 1984	ANG TEMBA I DORJE A KIM, Young-Ja KIPA A PASANG NORBU A	NEP NEP SK NEP NEP	x x f x, † x, †	5	4
8d	21. 05. 2006	HÁMOR, Peter	SLK	x	4	4
					18	17



Annapurna von Norden mit der Erstbesteigeroute und den Varianten zum Ostgrat im Gipfelbereich

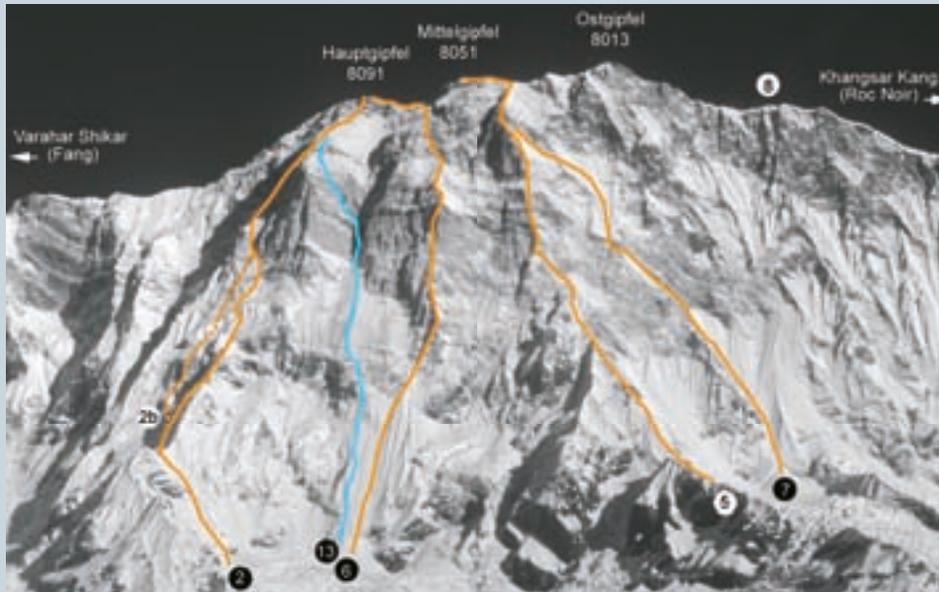
© S. Würgötter



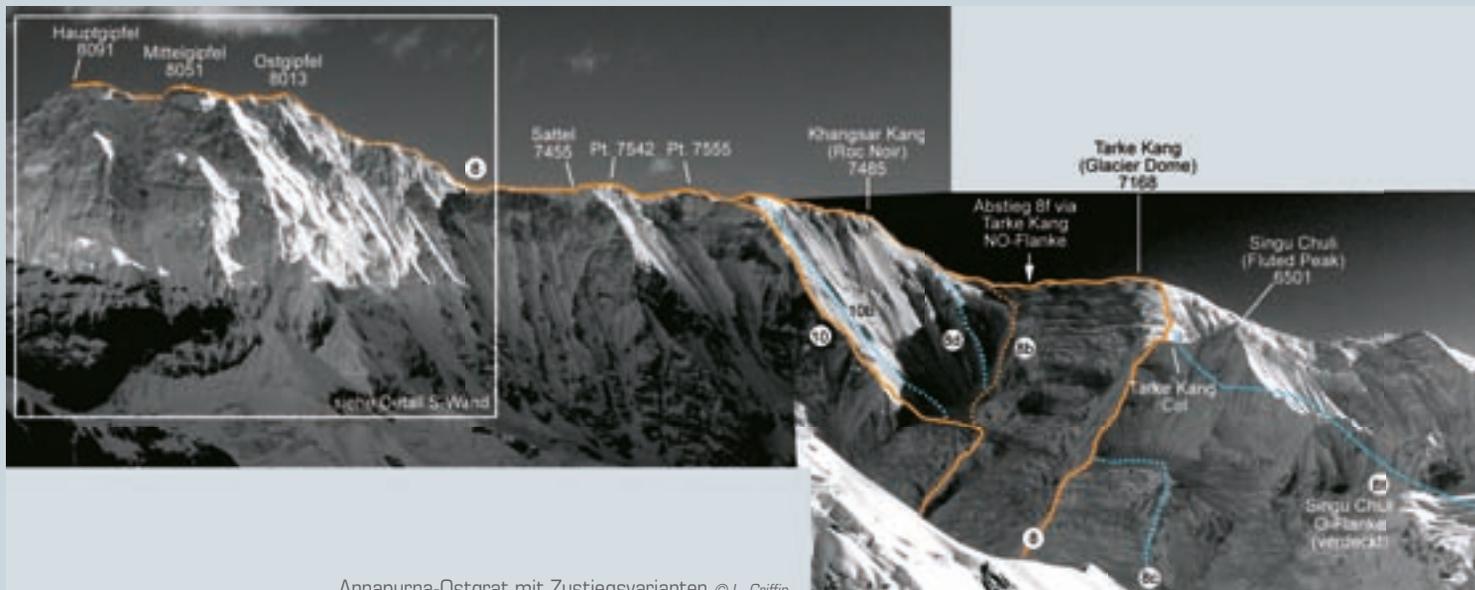
Annapurna-Westwand und „Gabarrou-Sporn“ (Mitte)

Erstbegehungen am Annapurna-Ostgipfel (8013 m)

Route	Datum	Name	Nation		Besteigungen gesamt	ohne künstl. Sauerstoff
3	29. 04. 1974	ANGLADA, Josep Manuel CIVIS, Emilion (Emili) PONS, Jordi	E E E	x x x	3	3
8	23. 10. 1984	JOOS, Norbert (Noppa) LORETAN, Erhard	CH CH	x x	2	2
10	13. 10. 1988	HAJZER, Artur KUKUCZKA, Jerzy	POL POL	x x	2	2
8b	16. 10. 1988	NAVARRETE, Ramiro	ECU	x, †	1	1
1d	28. 05. 2004	KORSHUNOV, Boris	RUS	x	1	1
8d	21. 05. 2006	HÁMOR, Peter	SLK	x	4	4
8d'	21. 05. 2006	LUOZE (LODUE, LUO TSE) MORAWSKI, Piotr PUSTELNIK, Piotr Czeslaw (Pusty)	CHN POL POL		3	2
10b	28. 10. 2007	HUMAR, Tomaž	SLO	x	1	1
8f	19. 04. 2009	MINAŘÍK, Martin REVOL, Elisabeth	CZE F	x, † f, x	2	2
					19	18



Annapurna-Südwand © L. Griffin



Annapurna-Ostgrat mit Zustiegsvarianten © L. Griffin

Das neue Jahrtausend

Zum Ende des 20. Jahrhunderts hatte sich der Ruf der Annapurna als gefährlichster Achttausender bestätigt und die Ereignisse zu Beginn des 21. Jahrhunderts änderten nichts daran. Bis Herbst 2013 zählte der Berg 209 Besteigungen. Gleichzeitig waren 63 Bergsteiger am Berg gestorben – eine Todesrate von 30 % im Verhältnis zu den Gipfelbesteigungen, und damit 6 % höher als am K2, der den zweiten Platz in dieser grausigen Statistik einnimmt. Von den 63 Opfern starben mindestens 39 durch Lawinen und Eisschlag (einige der spurlos verschwundenen Bergsteiger dürften ebenfalls durch Lawinen umgekommen sein), die meisten davon auf der Nordseite. Aufgrund der geringeren Neigung würde man dort die größte Chance auf einen Erfolg erwarten; in Wirklichkeit stellt aber die schwierigere Südwestwand eine objektiv weniger gefährliche Option dar. Durch diese Tatsache ist es unwahrscheinlich, dass die Annapurna jemals ein ähnlich hohes „Verkehrsaufkommen“ erlebt wie andere Achttausender.

Die Gefährlichkeit der Nordseite wurde im Jahr 2000 deutlich, als sich die vier dort anwesenden Expeditionen fast ständig und oftmals riesigen Lawinen ausgesetzt sahen. Niemand gelangte über 6750 Meter hinaus. Im Herbst des gleichen Jahres versuchte ein französisches Team unter der Leitung von Nicolas Terray (Sohn von Lionel) eine Route im östlichen Teil der Flanke, die etwas lawinengeschützter erschien. Es brauchte wenig Begründung für diese Wahl: Bei ihrer Ankunft im Basislager auf der Nordseite sahen sie, dass gewaltige Séracs die Erstbesteigeroute, die Nicolas' Vater mit eröffnet hatte, bedrohten. Ein Anstieg weiter links bot mehr Sicherheit. Zwar waren die Hänge dort durch Lawinen vom Khangsar Kang (Roc Noir) gefährdet, doch die Franzosen stellten zu ihrer Erleichterung fest, dass diese nur nach starken Schneefällen abgingen. Die geplante Route ähnelte jener der Spanier von 1974

und führte zunächst zum Ostgipfel, von wo aus sie den Mittelgipfel zum Hauptgipfel traversieren sollte. Von einem Lager auf 6500 Meter brachen Christophe Profit und Sherpa Dorje auf und biwaktierten zunächst auf 7200 Meter. Am nächsten Tag litt der Sherpa unter kalten Füßen und die beiden kamen nur 200 Meter höher, bevor sie abermals biwaktierten. Während der Nacht brach ein Zyklon aus Bangladesch über das Massiv herein. Am Morgen fegte er das Zelt hinweg, welches die beiden gerade verlassen hatten, und sie mussten durch den Sturm ins Basislager absteigen. Als der Sturm nachließ und sich das Wetter besserte, wollte es Profit erneut versuchen. Doch ihm gelang es nicht mehr, andere Teammitglieder zu einem neuerlichen Aufstieg zu motivieren, und die Expedition wurde abgebrochen.

Der Baske Alberto Iñurategi und der Amerikaner Ed Viesturs leiteten 2002 eine sechsköpfige Gruppe zur Südseite der Annapurna. Sie verzichteten auf Sherpaunterstützung. Einer der Teilnehmer war der Franzose Jean-Christophe Lafaille, der seinen vierten Versuch an der Annapurna unternahm. Da Lafaille im Jahr 2000 erklärt hatte, alle 14 Achttausender besteigen zu wollen, war eine neuerliche Rückkehr unumgänglich – trotz der vorherigen Fehlschläge und der traumatischen Erfahrung 1992.

Das Team folgte dem Südlichen Annapurna-Gletscher und errichtete Lager in Richtung Tarke Kang, das letzte nur 100 Meter unter dessen Gipfel auf 7100 Meter. Von dort aus stiegen Iñurategi, Lafaille, Viesturs und der Finne Veikka Gustafsson in westlicher Richtung weiter. Als sie die Flanke des Khangsar Kang (Roc Noir) erreichten, übernahm Lafaille den Vorstieg,

Im unteren Abschnitt der Ostgratroute während der Besteigung von Lafaille und Iñurategi (2002) © Alberto Iñurategi





Im unteren Abschnitt der Ostgratroute während der Besteigung von Lafaille und Iñurrategi (2002). Der Gipfel im Foto oben ist der Machhapuchhare; rechts im Mittelgrund der Singu Chuli

© Alberto Iñurrategi

Seite 19: Auf dem Gipfel des Roc Noir. Im Hintergrund der Gipfelgrat der Annapurna, rechts der Hauptgipfel

© Alberto Iñurrategi

gefolgt von Iñurrategi. Viesturs wartete auf Gustafsson. Während er die anderen beobachtete, sorgte sich Viesturs um den Zustand der Flanke. Jeden Moment schien eine Lawine abgehen zu können. Lafaille ging ohne Rucksack die 50-m-Seillänge aus, fixierte das Seil und seilte zurück. Er und Iñurrategi würden dann mit Steigklemmen wieder aufsteigen und die Rucksäcke mitnehmen. Trotz seiner Sorge folgte Viesturs ihnen. „Mit jedem Schritt fühlte ich mich schlechter und schlechter. Mein Gehirn ermahnte mich: „So geht man nicht in die Berge. Du solltest nicht bei jedem Schritt Angst haben. Dies widerspricht deiner ganzen Überzeugung.“¹⁸ Viesturs kehrte um, doch als Gustafsson eintraf, versuchte er es erneut. Aber

er brachte es nicht über sich, den Spuren zu folgen. Er und Gustafsson schlugen an Ort und Stelle ihr Lager auf. Am Abend berichtete ihm Lafaille über Funk von der Kletterei. „Selbst mit dem Seil war der Hang übel. Direkt hinter dem Roc Noir folgte eine Traverse über steiles, hartes Eis. Da wird es wirklich unsicher für uns und wir werden möglicherweise ebenfalls umkehren müssen.“ Viesturs und Gustafsson stiegen am nächsten Tag ab. Lafaille und Iñurrategi setzten jedoch ihren Aufstieg fort, obwohl ihnen bewusst geworden war, dass sie die ansteigende Querung entlang des Grates wieder zurückklettern müssten. Aufgrund der Distanz sowie gefährlicher Séracs und Wechten war ein Abstieg über die Nord- oder Südseite unrealistisch. Lafaille sollte später sagen, dass er nach der Entscheidung zum weiteren Aufstieg das Gefühl hatte, eine Tür hinter sich verschlossen und das Land der Lebenden verlassen zu haben. Er dürfte nicht der letzte Bergsteiger gewesen sein, dem angesichts der langen Ostgratroute an der Annapurna diese Gedanken durch den Kopf gingen.



Vom Khangsar Kang querten Lafaille und Iñurrategi dicht unter der Gratschneide auf der Nordseite nach Westen. Manchmal war es relativ leichtes Gehgelände, dann wieder ein 70° steiler Hang. Zudem blies ständig ein beißender Wind von 50 bis 60 Stundenkilometern. Sie biwakierten erneut auf etwa 7500 Meter und folgten am nächsten Tag der leichtesten Linie, entweder auf dem Grat oder in der Nordflanke knapp darunter. Einige steile kombinierte Abschnitte wiederum forderten ihr technisches Können. Lafaille stieg alles voraus, konnte aber zwischen den Ständen keinerlei Zwischensicherungen anbringen. Er kletterte, „als wenn ich in Wahrheit solo gehen würde. Wäre ich gestürzt, hätte Alberto keine Chance gehabt, mich zu halten.“ Am Ende des Tages biwakierten sie nahe dem Ostgipfel auf etwa 7950 Meter. Anderntags trafen sie schließlich in einer Rinne auf 7800 Meter mit der Normalroute von Norden zusammen. Die Rinne brachte sie auf den Hauptgipfel, den sie am 16. Mai um 10 Uhr betraten. Iñurrategi wurde damit zum zehnten Bergsteiger, der alle Achttausen-

der bestiegen hatte. Es muss ein emotionaler Moment für ihn gewesen sein, da Alberto dieses Ziel mit seinem Bruder Félix erreichen wollte. Die beiden hatten zwölf der Gipfel gemeinsam bestiegen, bis Félix im Jahr 2000 beim Abstieg vom Gasherbrum II ums Leben kam. Am Gipfel der Annapurna drückte Alberto den Eispickel seines Bruders an sich. Für Lafaille ging die Herausforderung, alle Achttausender zu besteigen, weiter. Er hatte elf der Gipfel erreicht, als er im Januar 2006 beim Versuch der Winter-Erstbesteigung des Makalu im Alleingang verschwand. Auch für ihn bedeutete die Annapurna einen unglaublich emotionalen Moment nach den ganzen vorherigen Versuchen und der Tragödie 1992. Und ihm war auf erschreckende Weise klar, dass sie beide am Gipfel erst die Hälfte des Weges hinter sich hatten. Er schrieb später¹⁹:

Am 16. Mai um 10 Uhr vormittags erreichten Alberto und ich den Gipfel. Ich schrie vor Freude und Erleichterung. Ich setzte mich hin und ließ die Füße über der Südwand baumeln, wäh-